

Franckesche Stiftungen zu Halle

Joh. Christian Jüngken, Pastoris zu St. Moritz und des Gymnasii Scholarchen, Abrisse der Vormittags-Predigten an Sonn- und Festtagen in der Kirche zu ...

Jüngken, Johann Christian

Halle, 1768

VD18 13046721

Am 11. Sonntage nach Trinit. 1768. Evang. Luc. 18, 9 - 14.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-195083

Am II. Sonntage nach Trinit. 1768.

Evang. Luc. 18, 9-14.

Eingang: Gal. 6, 3. So sich jemand läßt er.

Die Erhebung des Herzens, und eine falsche Einbildung von eigenen Vorzügen ist eine gemeine Schwachheit, ja eine rechte Krankheit unter den Menschen. Sie ist aber nicht nur eine groffe Thorheit, sondern sie bringet auch den grösssten Schaden. Denn so sich jemand läßt dänken, er sey etwas, so er doch nichts ist, der ic.

1. Wie thöricht ist es nicht im gemeinen Leben, wenn ein Mensch sich ohne Grund über andere erhebet? Und wie mancher wird nicht zum Narren, der sich für weise hält? Röm. 1, 22. Wer Etwas seyn will, da er Nichts ist, der machet sich vor allen vernünftigen Menschen lächerlich.
2. Noch weit unverständiger handeln diejenigen, welche sich im Geistlichen, im Reiche Gottes, im Christenthum, etwas zu seyn dänken, so sie doch nichts sind. Und warum? Paulus saget: sie betrügen sich selbst. Sich selbst aber in Dingen, welche die Seligkeit angehen, betrügen, ist ein allzugrosser, ein recht schädlicher Betrug. Denn wenn man Schaden an seiner Seele leidet, daß muß ewig schmerzen, ewig wehe thun.

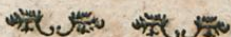
Vortrag: Das Bild eines Menschen, der sich dänket, er sey etwas im Reiche Gottes, da er doch nichts ist.

I. Das Bild eines solchen Menschen selbst.

1. Ein Mensch, der im Reiche Gottes etwas vorstellen will, oder, der fromm heissen will, und andere neben sich verzachtet, L. v. 9. ob er gleich nichts ist, muß doch Gründe haben, worauf sein Eigendünkel erbauet ist. Diese glaubet er auch zu haben; er siehet aber nicht, daß es falsche, nichtige und Scheingründe sind. Worin bestehen denn dieselben?
- a. Er siehet sich von vielen groben Sünden frey, welche er an andern Menschen häufig erblicket. Daraus machet er den Schluß, er müsse Etwas vor Gott seyn, weil er solche Untugenden nicht an sich finde, L. v. 11. Und wie er dabey über seine Mängel und Gebrechen hinweg Jüngsten.

C c c

siehet:



siehet: so ist er sehr geneigt, das Urtheil von sich selbst zu fällen: ich habe nicht gesündigt, Jer. 2, 35.

b. Er findet etwas Gutes an sich, daß andere nicht aufzuweisen haben. Die Pharisaer hatten vieles an sich, das in die Augen fiel, z. E. Fasten, Beten, Zehende geben, Almosen austheilen u. s. f. L. v. 12. Aber dieses schrieben sie dem lieben Gott auch sehr hoch an, und glaubeten, den Himmel zwiefach damit zu verdienen. Wer sich nun dünket, er sey etwas, der siehet das wenige Gute, so er thut, als sehr wichtig, als höher an, als es in der That ist, Ef. 58, 2. 3.

c. Er verläßt sich auf anderer Leute Urtheil, ohne sich selbst zu prüfen. Es ist aber die Art der Welt, jemanden zu schmeicheln und zu heucheln, wenn man nur einiges Gute an ihm erblicket. Denn die Welt kennet entweder die wahre Heiligkeit nicht, oder sie ist partheiisch, und siehet auf ihren Vortheil, wenn sie lobet oder tadelt. Die Pharisaer wurden für heilige Leute um ihres guten Scheins willen gehalten, Matth. 23, 5 u. f. darum glaubeten sie es auch von sich selbst, Apostelg. 12, 22/23.

2. Die Einbildung eines solchen Menschen gehet nun dahin, daß er etwas im Reiche Gottes sey, L. v. 9. Er siehet in den Gedanken, er sey fromm und heilig. Seine vereehrte Eigenliebe läßt ihn nicht zweifeln, daß ihm hinlänglich bekant sey, was Gott von ihm fordere. Wenn er nur die Sünden vermeidet, welche ihn vor der Welt zu schanden machen, wenn er die äußerlichen Pflichten des Gesetzes aus natürlichen Kräften einigermaßen beobachtet, die auch ein Heide erfüllen kan, wenn er überdis noch wol in selbst erwählter Heiligkeit einhergeht: so glaubet er vest, es fehle ihm nichts, er habe alles gehalten, was Gott von ihm fordere, und müsse also das ewige Leben ererben, Matth. 19, 20. Hieraus entstehet denn geistlicher Stolz und Vermessenheit. Er dünket sich, besser zu seyn, als andere Menschen. Er verachtet, und verdammet alle, die erkennen und bekennen, daß sie arme Sünder sind, die aber mit bußfertigen Herzen Gnade suchen, L. v. 13. ja auch begnadigte arme Sünder, die noch Fehler und Schwachheitsünden an sich haben. Er denket, es sey nicht möglich, daß er fehlen, irren oder straucheln könne, Col. 2, 18.

3. Ein

3. Ein solcher Mensch ist, bey aller seiner Einbildung, und bey allen seinen stolzen Worten, doch nichts vor Gott.

a. Die Vermeidung einiger Sünden machet die Menschen nicht von allen Sünden frey. Sie sind, dem ersten Ansehen nach, nicht, wie andere Leute, Räuber, offenbar Ungerechte; gleichwol aber Ungerechte unter dem Schein des Rechten, und Betrüger im Handel und Wandel. Ist denn der Herr nicht Rächer davon? 1 Thess. 4. 6. Sie sind keine eigentliche Ehebrecher, leben aber in der Lustsüchte, wie die Heiden ic. 1 Thess. 4. 4. 5. 2 Petr. 2. 14. Sie sündigen nicht wie jene Zöllner, leben aber doch in andern Sünden, die eben so verdamlich sind, Jac. 2. 10. 11. Und ist nicht Lieblosigkeit die Uebertretung des ganzen Gesetzes? 1 Joh. 3. 15. 17. Oder, siehet Gott nicht das böse Herz, und richtet nach demselben? 1 Mos. 8. 21. 1 Cor. 4. 5.

b. Alle guten Werke taugen vor Gott nichts, wenn sie nicht vollkommen sind. Und kein sündiger Mensch kan sich einer Vollkommenheit rühmen, Es. 64. 11. Nur der Glaube reiniget das Herz, und durch denselben werden unsere guten Werke um des Verdienstes Christi willen vor Gott angenehm, Es. 1. 11 u. f. Hiob 25. 4.

c. Wie wenige Ursach haben wir endlich, uns auf anderer Leute Urtheile zu verlassen? Sie sind oft ohne Grund, ungereimt und sehr unbeständig, Ps. 62. 10. L. v. 11. So können selbst Lehrer durch einen guten Schein betrogen werden, und manchen für fromm halten, der es nicht ist, 1 Sam. 16. 7. Gott richtet aber nicht nach dem Ansehen der Menschen, sondern nach seinem Wort und unserer Beschaffenheit, 1 Petr. 1. 17. Wer sich nun auf anderer Menschen Urtheile gründet, und sich nicht selbst prüfet, der ist nichts, Gal. 6. 4.

II. Was diese falsche Einbildung für Schaden bringe.

Der Heiland sagt: der Zöllner gieng ic. L. v. 14. das ist, der Zöllner ward gerechtfertiget, jener aber, der Pharisäer, blieb in seinen Sünden und unter dem Zorn des gerechten Gottes. Hierauf machet Christus den Ausspruch allgemein: wer sich selbst erhöhet ic. L. v. 14. Und Paulus hatte in den Eingangsworten gesagt: der betrüget sich selbst. Aus diesen Aussprüchen können wir



wir den Schaden leicht erkennen, den ein solcher Mensch sich zuziehet.

1. Wer in der Meynung stehet, daß er sich selbst heiligen kan, dem bringet Gott seine Gnade zur Sinnesänderung nicht auf. Jesus Christus ruft nicht den Gerechten zur Buße, sondern den armen Sündern, Luc. 5, 32. c. 1, 53. Es bleibet also ein solcher Mensch in seinem natürlichen Zustande, folglich ohne wahre Buße, ohne Vergebung der Sünden, ohne Jesu Gerechtigkeit, ohne alle Gnade bey Gott. Gott fordert von den Christen eine neue Creatur, Gal. 6, 15. und wo diese nicht ist, da ist der Christ nicht anders, als der Heide, Eph. 2, 12.
2. Was nicht Gottes Werk ist, das wird von Gott vernichtet, 1 Cor. 1, 27. 28. Was hilft es nun einem Menschen, wenn er noch so viele gute Gedanken von sich und seiner Heiligkeit hat, die Gott nicht für Heiligkeit hält? Was hilft aller Gottesdienst, der eitel ist? Jac. 1, 26. Ist der Sünder nicht von Gott gerechtfertiget in der wahren Heilsordnung: so gehet es ihm, wie einem Hungrigen, der träumet, daß er esse ic. Es. 29, 8. Wehe dem, der sich rühmet: ich bin nicht ein Sünder, wie andere Menschen, dem aber Gott das Urtheil spricht: du bist ein Uebertreter aller meiner Gebote, und liegest unter dem Fluch! Welch eine Demüthigung, welch eine tiefe Erniedrigung wird das nicht vor den Augen aller Welt, vor dem Richterstuhl Jesu Christi seyn? Und so werden alle erniedriget werden, die sich selbst durch falsche Einbildung, sie seyn etc was, erhöhen wollen.

Anwendung: 1) Sind alle Menschen, gleich wie nichts: Ps. 144, 4. so ist uns allen wol nichts nöthiger, als unsere Nichtigkeit vor Gott durch die Erleuchtung des heil. Geistes recht erkennen zu lernen. Und da wir uns gern auf der besten Seite betrachten: so sollen wir immer furchtsam seyn, wenn wir etwas Gutes an uns erblicken, und es nicht nach unserer Einbildung, sondern nach Gottes Wort prüfen, 2 Cor. 10, 18. 2) Bey allem wahrhaftig Guten sollen wir uns desto mehr demüthigen, und alle Ehre davon unserm Gott und seiner Gnade geben, 2 Sam. 6, 22. Ps. 144, 3. 1 Cor. 15, 10.

Lieder:

vor der Pred. Num. 370. Ein Christ soll nicht der ic.
nach der Pred. - 360. Ach bleib mit deiner Gnade ic.
bey der Comm. - 369. Du sagst: ich bin ein Christ ic.

21

Ein

1. D

ch

re

al

v

u

zu

2. E

W

di

un

vo

3. W

he

di

sch

re

sti

m

ha

h

w

Do

Don

I.

1. Ein

Ge

wer

rich

her

sti

rich

ist

Jung